

Die Art, wie man sie fängt, ist von der Biberjagd verschieden. Die Bisamratte gerät zwar oft in Fallen, welche für den Biber gestellt sind; aber ein solcher Fang wird als ein Unglück betrachtet, da die Falle für ihren eigentlichen Zweck untauglich geworden ist und erst wieder herausgenommen und gesäubert werden muß. Manchmal wird sie der Unterhaltung wegen mit Hunden gejagt, wie die Ottern, und aus ihrer Höhle gegraben; aber die schwere Arbeit bei dem Aufwühlen ihrer tiefen Wohnung wird durch das Vergnügen selten aufgewogen. Der Jagdliebhaber kommt auch oft zum Schusse auf die Bisamratte, wenn er das Ufer in der Nähe ihrer Wohnungen absucht; aber beinahe ebenso oft verfehlt er sein Ziel. Das Tier ist zu schnell für ihn und taucht in derselben Sekunde unter, in der es den Pulverblick sieht. Wenn es aber einmal in das Wasser gelangt ist, so wird es natürlich nicht wieder gesehen.

Viele Indianerstämme züchten die Bisamratte förmlich, sowohl ihres Fleisches als auch ihres Felles wegen. Sie haben eine besondere Art, sie zu fangen, und Audubon, der Naturforscher, machte uns damit bekannt. Ein Winter nämlich, den er in einem Fort in der Nachbarschaft einer Niederlassung der Djibewas zugebracht hatte, hatte ihm die Gelegenheit geboten, diese Jagd genauer kennen zu lernen.

---

### Sehtes Kapitel.

### Eine Rattenjagd.

„Chingawa“, fing er an, „ein Chippewa- oder Djibewa-Indianer, im Fort besser unter dem Namen der „alte Fuchs“ bekannt, war ein berühmter Jäger seines Stammes. Ich war in kurzem sein Günstling geworden, und unsre beiderseitige Jagd-